

Unterwegs in Berns Zwischenzonen

Die Teilnehmer der Sommerakademie des Zentrums Paul Klee besichtigten das alternative Bern.

Kemang Wa Lehlere aus Südafrika wartet vor der Pension Marthahaus darauf, dass die anderen sogenannten Fellows und Speakers, die auf Einladung der Sommerakademie des Zentrums Paul Klee zurzeit in Bern weilen, eintreffen. Erst gestern ist der Installations- und Performancekünstler ziemlich erschöpft, wie er sagt, in der Bundesstadt angekommen – mit dem Ziel, andere Kunstschaffende kennen zu lernen, gemeinsam zu diskutieren und eine Performance zu erarbeiten. «Ich habe mir Bern irgendwie provinzieller vorgestellt», erzählt der Südafrikaner, der nun auf den geführten Stadtspaziergang gespannt ist.

Die Begrüssung der Teilnehmer durch den diesjährigen Kurator Jan Verwoert findet im Grand Palais am Helvetiaplatz statt, wo die Kunstschaffenden aus Deutschland, Russland, Portugal, Amerika und Italien erstmals aufeinandertreffen. Gestern gab es dann die Stadt zu erkunden. Barbara Mosca, die



«Tour de Berne»: Die Sommerakademie besucht das einstige Progymnasium und erfährt dabei etwas über Berns Kulturpolitik.

Beat Mathys

administrative Leiterin der Akademie, ist ständig darum bemüht, dass es allen Fellows und Speakers wohl ist. Die «Tour de Berne» ist auch für sie eine willkommene Abwechslung vom Organisationsstress.

«Tour Guide» ist der Berner Künstler Martin Möll. «Ich will die Gruppe vor allem in Zwi-

schenzonen führen, in denen nicht alles vorgegeben und geregelt ist. Das passt zu unserem diesjährigen Thema, bei dem es um Kunst und Kommunikation geht», führt er aus. Nach dem Vorbild der alten Griechen, die gerne in einer sogenannten Stoa – einem Lehrraum, sei es auf dem Marktplatz oder in einer Säulenhalle – philosophierten,

soll auch in der Sommerakademie in einem offenen Raum diskutiert werden können. Raum ohne Vorgaben und Regeln? Spricht Möll über die Reithalle? Bingo, dort werden die Fellows und Speakers tatsächlich hingeführt. Es ist brütend heiss, als sie über die Lorrainebrücke flanieren. Erstaunt blicken die Gäste auf die Aare, wo sie Schwimmer, klein wie Ameisen, erkennen können.

Statt Bundeshaus und Münster zeigt Möll seiner Gruppe lieber die alternativen Kulturzentren und das Radio-Rabe-Gebäude. Doch ansonsten unterscheidet sich die Führung nicht gross von herkömmlichen Stadtrundgängen. Für einen surrealen Moment, wie man ihn bei einer so hohen Konzentration an Kreativen fast erwartet, sorgt schliesslich eine Libelle: Sie nimmt auf dem Hut eines Fellows Platz und will diesen Ort partout nicht mehr verlassen.

Bei der Reithalle erfahren die Künstler und Kuratoren etwas über Berns Kulturpolitik. Möll

preist die umstrittene Stätte als Wegbereiterin der Kunsthalle. Beim Programm Waisenhausplatz erzählt er, wie die Künstler nach einer Debatte, ob aus dem Kulturzentrum ein Gesundheitszentrum werden solle, selbst das Ruder übernommen haben.

Sicher, die Zonen, in denen die alternative Kultur blüht, sind interessant – doch auf dem Weg zu Berns «Speakers Corner», dem Brunnen ohne Brunnenfigur in der Postgasse, kommen die Teilnehmer der Tour vor allem wegen der traditionellen Architektur ins Schwärmen. Frances Stark, die als geladene Rednerin über ein wahnsinnig verkopftes Thema sprechen wird, tönt plötzlich wie eine ganz normale Touristin aus Los Angeles: «It's amazing!»

HELEN LAGGER

Sommerakademie des Zentrums Paul Klee: bis am 19. 8. Ab morgen publizieren die teilnehmenden Kulturschaffenden täglich einen künstlerischen Beitrag an dieser Stelle. Öffentliches Programm auf:

• www.sommerakademie.zpk.org